

Calmer Saalblatt

Nr. 172

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 2000 Mk., Familienanzeigen 1200 Mk., Reklamen 6000 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Donnerstag, den 26. Juli 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 22 000 Mk. monatlich. Postbezugspreis 22 000 Mk. ohne Postgeld. Einzelnummer 1000 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Ein Fortschritt in dem Meinungs-austausch zwischen Paris und Brüssel ist noch nicht zu verzeichnen. Die Franzosen setzen ihre Verschleppungstaktik im Reparationsproblem fort. Es verläutet, daß in den nächsten Tagen ein Ministerrat über die Stellungnahme Frankreichs zu Baldwin's Schiffsätzen beraten wird, daß man aber schon im voraus sorgsame und — langwierige Verhandlungen für nötig erachtet.

Die französische Verschleppungstaktik in der Reparationsfrage und die wirtschaftlichen Folgen der Ruhezweckung äußern sich in einem katastrophalen Abwärtsgleiten der Markwährung. Während zu Beginn der vorigen Woche der Dollar auf 195 stand, wurde er gestern mit über 415 notiert. Der „Temps“ stellt mit unverhohlener Schadenfreude den Tod der deutschen Mark fest. — Die augenblickliche Notenproduktion beträgt mehr als 2 Billionen Mark täglich. Der schon angekündigte 1 Million-Markschein wird in den nächsten acht Tagen ausgeben werden.

Nach einer Mitteilung der Besatzungsbehörde soll die Sperre über das Einbruchgebiet in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aufgehoben worden sein.

Lloyd George hielt gestern in Bristol eine Rede, die seine Stellung zu den Differenzen mit Frankreich kennzeichnet.

Die Devisenzuteilung in dem gefährdeten Gebiet soll sich in Zukunft günstiger gestalten, da die Lebensmittelversorgung unter der beschränkten Devisenzuteilung außerordentlich beeinträchtigt sei.

Die Ruhr- und Reparationsfrage. Das Verschleppungsmannöver.

Paris, 25. Juli. Havas zufolge haben sich die interalliierten Verhandlungen nicht weiter entwickelt. Der Meinungs-austausch zwischen Paris und Brüssel wird fortgesetzt. Ob die französische und die belgische Regierung gemeinsam oder getrennt antworten werden, wobei übrigens die getrennten Antworten sich auf annähernd gleichen Grundstufen aufbauen könnten, ist noch nicht sicher.

Aufhebung der Verkehrssperre.

Ludwigshafen, 25. Juli. Die interalliierte Rheinlandkommission veröffentlicht heute eine Verfügung, wonach vom 26. Juli ab neue Passierscheine ausgestellt werden und die alten Grenzpassierscheine ihre Gültigkeit wieder erlangen können. Aus dieser Verfügung ist zu schließen, daß die Rheinbrückensperre nach Ablauf der zehntägigen Frist ihr Ende findet. Der Stadterwaltung Ludwigshafen ist mitgeteilt worden, daß der dortige Vertreter der interalliierten Rheinlandkommission mit einer Aufhebung der Brückensperre in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag rechnet. Die Verkehrssperre im Böhmer Bezirk ist seit 22. Juli wieder aufgehoben. Wie vom Besatzungsamt Herne mitgeteilt wird, ist dort eine Verfügung der französischen Kommandantur eingelaufen, nach der die Verkehrssperre in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag abläuft.

Ehrung des Ruhrüberbanditen.

Paris, 24. Juli. Kriegsminister Maginot reist heute in Begleitung der Generale Buat und Bocquet nach dem Ruhrgebiet ab. Er wird in Düsseldorf morgen Vormittag bei einer Parade dem General Degoutte das Großkreuz der Ehrenlegion überreichen. Hierbei soll, nach Havas, auch der englische Oberkommandierende, General Godley, anwesend sein. — Daß der englische Oberkommandierende der Ehrung beiwohnt, ist zweifellos ein besonderes Zeichen der Mißachtung der Ruhraktion durch England, wie sie ja täglich in der englischen Presse ausgesprochen wird.

Die französischen Drangsalierungen.

Ueber den Bezirk Beuzig-Saarburg wurde der Belagerungszustand verhängt, weil die Einwohner die Bahnüberwachung ablehnten; ferner wurden dort sämtliche Eisenbahner, die Ärzte und die Polizei, Steuer- und Postbeamten ausgewiesen. — In Duisburg wurden Vergeltungsmaßnahmen angedroht, falls Militärwagen durch Glascherben verletzt werden. Auf eine Befehlsverweigerung wegen der erzwungenen Fensterschließung wurde erklärt, daß nur der Aufenthalt hinter den Fenstern verboten sei.

— In Essen wurde gestern neben der Telefonperre der Telegraphenverkehr lahmgelegt und vier Bauarbeiter des Telegraphenamtes verhaftet. — In Bingerbrück wurden laut Havas 1,5 Milliarden Mk. beschlagnahmt. — Das französische Militärgericht in Witten verurteilte die Frau des Hüttenleiters Roschel zu 5 Millionen Mk. Geldstrafe, weil sie eine ihr durch die Post zugegangene, von den Franzosen verbotene Zeitung angenommen hatte. Das Revisionsgesicht in Düsseldorf bestätigte das Urteil.

In einer amtlichen Notiz aus Berlin wird durch WTB. Vorsicht im Telegramm- und Fernsprechverkehr nach dem Einbruchgebiet empfohlen, da Telegramme von den Franzosen leicht abgefangen und Gespräche unmittelbar belauscht werden können.

Der Deutsche als Freiwillig.

Münster, 24. Juli. Am 21. Juli nachmittags versuchten etwa 30 junge Leute aus Bockum bei Aplerbeck ins unbesetzte Gebiet zu gelangen. Bei einem Zusammenstoß mit französischen Grenzpatrouillen wurden der 25jährige Bernide und der 20jährige Geeser angeschossen und schwer verletzt. Vier weitere werden vermisst. Der Rest ist über die Grenze entkommen. In Westhofen wurde der Belagerungszustand bis zum 29. Juli verlängert.

Anerkennung der franz.-belg. Eisenbahregie durch Holland?

Paris, 25. Juli. Nach dem „Matin“ hat der Minister Le Troquer bei seiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt, daß Holland, das bis jetzt die französisch-belgische Eisenbahregie ignorierte, sie nunmehr anerkannt habe. Es habe sich bereit erklärt, die Regie die Wagen für gewisse Güterzüge zu liefern, namentlich für solche, die Kohlen für die französischen Kohlereien auf dem linken Rheinufer führen. Ferner ist ein Uebereinkommen in Vorbereitung zwecks Aufstellung von gemeinsamen gemischten Tarifen für den Personen- und Güterverkehr, soweit naheinander niederländische und Regiestrecken benutzt werden.

Frankreich als Schuldner Amerikas.

Paris, 25. Juli. Der „New York Herald“ kommt auf seine gestrige Washingtoner Meldung von einem 15jährigen Aufschub der französischen Kriegsschuld zurück, zu dem Amerika bereit wäre, wenn ein gleicher Aufschub auch Deutschland gewährt werde, und berichtet über den Eindruck seiner Darstellung in französischen Kreisen. Poincaré sei mit der Idee nicht einverstanden, obwohl dieser Gedanke in vielen Punkten mit einer Anregung übereinstimme, die vor einigen Wochen von Präsident Millerand ausgegangen sei. Das französische Finanzministerium stehe auf dem Standpunkt, daß Zahlungen an die Vereinigten Staaten in den nächsten drei oder vier Jahren so wie so nicht möglich seien, daß dagegen Frankreich von Deutschland zur Ergänzung seiner eigenen inneren Anleihe unbedingt etwas erhalten müsse. Ein Moratorium für 15 Jahre würde Frankreich zu einer Politik des Abwartens verurteilen, wobei die militärische Reorganisation Deutschlands ständig wie ein Damoklesschwert über den geldgebenden Nationen schweben würde. Auch habe selbst Deutschland kein Moratorium über vier Jahre hinaus verlangt. Poincaré beschäftige sich aus diesem Grunde gar nicht erst mit der amerikanischen Anregung. Er rechne damit, daß in den nächsten Wochen eine Lösung zustandekommen werde, in der die internationalen Schulden eine wichtige Rolle spielen würden, auch ohne daß die Ver. Staaten zur Beteiligung herangezogen würden.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 26. Juli. Lloyd George hielt gestern in Bristol, wo ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, eine Rede, in der er sagte, er freue sich, daß Großbritannien das Seine getan habe, um einen Bruch zwischen den Alliierten zu verhindern. Wenn er noch erfolgen sollte, werde die Verantwortung dafür nicht das Gewissen Großbritanniens belasten. Es gebe jetzt viele Zwischenfälle, die entmutigend seien. Lloyd George sagte weiter: Ich wollte, Poincaré würde Sonntags keine Reden halten. (Heiterkeit.) Der Sonntag ist für erbauliche Gedanken bestimmt und nicht gerade der geeignetste Tag, um Tüben mit Sorge, defilierter Haß, Feindseligkeit, Mißtrauen und Jörn über die Nationen auszugießen. Ich würde es für ein Unglück halten, wenn es so weiter ginge. Lloyd George führte weiter aus, er habe im Unterhaus in einer Rede darauf hingewiesen, in welcher Art der Kontinent seine industrielle Zukunft vorbereite. Er habe erwähnt, daß Frankreich seine Schuld an Großbritannien nicht anerkenne und daß Poincaré sogar andeute, Zeitliche segnete. Denn das Tier war ihm „den ganzen Tag

daß Frankreich beabsichtige, nicht einmal Zinsen zu bezahlen. Der Sinn dieser Rede sei kürzlich von Poincaré entstellt worden. Er, Lloyd George, habe bei dieser Gelegenheit einen offiziellen Bericht diktiert, welcher zeige, daß Frankreich Millionen von Francs für den Bau neuer Kanäle und Häfen und die Neugestaltung von alten ausbebe, und er habe sich erlaubt, diese Tätigkeit mit der Deutschlands zu vergleichen. Poincaré behauptete, er, Lloyd George, habe zum Ausdruck gebracht, daß ihm die Bemühungen Frankreichs zur Wiederherstellung der zerstörten Gebiete gleichgültig seien. Das sei eine Entstellung und eine ungewöhnlich häßliche Entstellung seiner tatsächlichen Ausführungen. Er habe bei dieser Gelegenheit die zerstörten Gebiete gar nicht erwähnt. Lloyd George fuhr fort, es sei ein Unglück, daß zwischen Frankreich und England Meinungsverschiedenheiten beständen. Er selbst habe seinerzeit mit Poincaré sich nicht überworfen, aber das sei sehr schwer gewesen. (Heiterkeit.) Bonar Law fand es auch unmöglich, auf Poincaré einzuwirken. Immerhin sei man imstande gewesen, zusammen zu arbeiten und es würde bedauerlich sein, wenn der gegenwärtige Augenblick zum Bruch führen würde. Es sei ein Unglück, wenn Reden gehalten würden, die die Klust zwischen den beiden Staaten erweitern von Mitteleuropa aus sich nach allen Seiten verbreite. Anstatt sie zu verengern. Wenn Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien im Interesse des Friedens zusammenarbeiten würden, würde die Welt ein anderes Gesicht bekommen. Er hoffe aufrichtig, daß die im Krieg gebrachten Opfer nicht durch Uneinigkeit und Uebelwollen verloren gehen, und daß die Nationen dazu gelangten, zusammenzuarbeiten, damit sich die Wohlfühlgefallen.

Englische Stimmen zur Lage.

In den „Times“ wird ausgeführt, der in Deutschland herrschende Zustand spote jeder Beschreibung, die Masse der Bevölkerung lebe in Sorge um das Morgen von der Hand in den Mund, die Regierung verwalte nach dem Gesetz der Trägheit, die Parteien benutzten alle ihre Kräfte, sich gegenseitig in Schach zu halten, es bleibe nur noch wenig Zeit, um sich Gehör zu verschaffen, und diese müsse mit aller Tatkraft benutzt werden, damit nicht das Chaos lässlich der Rede Poincarés in Billers Cotterets wird in der „Westminster Gazette“ gesagt: die Bemerkungen des franz. Premiers über die Nachstellung der Industriellen in Deutschland seien in gewissem Grade zutreffend, die Verantwortlichkeit für diesen Zustand trügen aber in hohem Maße die Alliierten, die mit ihren unmöglichen Forderungen die deutschen Finanzen ruinierten; das Reich könnte selbst 40 Milliarden Goldmark, welche Summe Poincaré wahrscheinlich gering finden dürfte, nur zahlen, wenn es auf industriellem Gebiet sehr erstarke; in den „Daily News“ wird ebenfalls ausgeführt, daß Poincaré in Sachen der deutschen Reparationen unlogisch vorgehe, und weiter erklärt, im Gegensatz zu seiner Auffassung meinten die Engländer, daß die Wohlfahrt des Einzelnen die Wohlfahrt aller bedeute.

Zur auswärtigen Lage.

Unterzeichnung des Vertrags von Lausanne.

Lausanne, 24. Juli. In einer feierlichen Schlußsitzung wurde heute nachmittag in der Aula der Lausanner Universität der Friedensvertrag zwischen der Türkei einerseits und England, Frankreich, Italien, Japan, Griechenland und Rumänien andererseits unterzeichnet. Gleichzeitig wurde die Unterzeichnung des dem Vertrag beigefügten Abkommens, sowie der Protokolle und Erklärungen vorgenommen. Die Sitzung, an der die ausländischen und die Lausanner Behörden, sowie Vertreter der Presse teilnahmen, wurde um 3.10 Uhr von dem schweizerischen Bundespräsidenten Scheurer eröffnet. Der Bundespräsident forderte die Bevollmächtigten auf, zur Unterzeichnung der 18 diplomatischen Schriftstücke zu schreiten. Als erste unterzeichneten die türkischen Bevollmächtigten Ismed Pascha, Kuri Bey und Hassan Bey, dann für England Sir Horace Rumbold, für Frankreich General Pelle, für Italien Garoni, für Griechenland Venizelos, für Japan Hayashi, für Rumänien Diamandi, für Bulgarien Mordoff und Stancioff. Die belgischen und portugiesischen Vertreter unterschrieben hierauf die Abkommen, die ihre Länder betreffen. Der Unterzeichnungsakt dauerte eine halbe Stunde. Der jugoslawische Vertreter beteiligte sich, obwohl er der Sitzung beiwohnte, nicht an der Unterzeichnung. Ismed Pascha unterzeichnete mit einer Feder, die ihm Mustapha Kemal Pascha eigens zu diesem Zweck gesandt hatte.

sau.
1/4 Uhr
konzert
8 1/2 Uhr
end
Psychologe
r
ngsabend
le.
verwaltung.

lägererei
etrochnete Del-
Haut, Heberich
nders mache ich
ertes

Verfahren be-
nd und voll-
ich bei mäßiger
Beigeschmack
es und bis auf
Die Delukchen

phlehe ich, mir
den den gan-
ung zu geben,
dem Quantum.

agold
hauptbahnhof.

UR
Calw

onig
nterscheiden,
erger.

r
esucht.
ffägework,
s Ausland.

Deutschland.

Einberufung des Reichstags im August.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ wird auf Grund von Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Reichsregierung u. den Parteiführern hatte, der Reichstag im Laufe des Monats August einberufen werden. Der Tag der Einberufung steht noch nicht fest, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, noch das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, bevor sie dem Reichstag vorgelegt werden. Mit der Beratung dieser Maßnahmen soll eine politische Aussprache über die äußere und die innere Lage im Reichstag verbunden werden.

Das Urteil gegen die Prinzessin Hohenlohe.

Leipzig, 24. Juli. In der heutigen Verhandlung führte der Vertreter der Anklage, Oberreichsanwalt Ebermeyer, in seinem Plaidoyer aus, daß von den Zeitungen kürzlich behauptet worden sei, man habe nicht gewagt, in München zuzugreifen. Professor Schlösser sei nach ärztlichem Gutachten tatsächlich verhandlungsunfähig. Die Prinzessin Hohenlohe sei von der Münchner Polizei verhaftet worden. Ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter seien ohne Zweifel falsch gewesen. Daher habe sie auch religiöse Bedenken geäußert, als sie sie beschwören sollte. Die Verteidigung gehe nun dahin, daß Ehrhardt mit Annahme eines fremden Namens aus der Reihe der Lebenden verschwunden sei. Das sei sehr dumm, denn weder Ehrhardt noch die Prinzessin seien so weltfremd, daß sie an einen solchen Unsinn geglaubt hätten. Der Einwand der Prinzessin, sie habe von der Unwahrheit ihrer Aussagen keine Kenntnis gehabt, sei nicht stichhaltig. Während komme für sie in Frage, daß sie die Aussagen zurückgenommen habe. Weiter sei die Prinzessin der Begünstigung des Hochverrats schuldig. Aus der ganzen Art und Weise, wie der Rapp-Butsch inszeniert wurde, geht hervor, daß es sich um eine gewalttätige Aenderung der Verfassung handelte. Ehrhardt war Führer und fällt nicht unter die Amnestie, ist also des Hochverrats schuldig, und damit machte sich auch die Prinzessin der Begünstigung des Hochverrats schuldig. Aber mit Rücksicht auf das unqualifizierbare Verhalten Ehrhardts der Prinzessin gegenüber scheint mir nicht Zuchthaus, sondern Gefängnisstrafe angemessen zu sein. Ich beantrage daher, die 8 Monate Zuchthaus in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umzuwandeln. Die Prinzessin ist in ihrer Weltfremdheit davon überzeugt gewesen, keinen Meineid zu schwören. Von wissenschaftlicher Beihilfe kann keine Rede sein. Ich beantrage, die Untersuchungshaft voll anzurechnen und außerdem den Haftbefehl gegen Sicherstellung rückgängig zu machen. Hinzufügen möchte ich, daß die Prinzessin im Dienst der Krankenpflege 5 Jahre lang ihre Gesundheit untergraben hat. Verteidiger Dr. Krale: Auf keinen Fall handelt es sich um wissenschaftlichen Falschheit, sondern um einen fahrlässigen Falschheit. Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer: Die Öffentlichkeit würde es nicht verstehen, wenn man die Prinzessin laufen lassen würde. Verteidiger Schleier: Die öffentliche Meinung würde es auch nicht verstehen, wenn man die Prinzessin in Haft behielte, die sich dem Gesetz unterworfen hat, während die eigentlichen Schuldigen in Freiheit sind. Die Angeklagte bittet um Freisprechung. Sie habe geglaubt, recht gehandelt zu haben und nicht gewußt, daß sie sich selbst strafbar mache. Am 11 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Leipzig, 24. Juli. Das Urteil des Staatsgerichtshofs gegen die Prinzessin von Hohenlohe lautet auf 6 Monate Gefängnis wegen Begünstigung des Hochverrats in Tateinheit mit Meineid. Die Angeklagte hat die auf sie entfallenden Kosten des Verfahrens zu tragen. Das Gericht hat sich in allen Teilen den Ausführungen des Oberreichsanwalts angeschlossen.

Dichtungen

von Adolf M. Palm.

Im Giebelhaus am Steig.

Eine Erzählung.

Durch den Schleier des Frühlings sah Kolf in die Welt. Mächtig nahm sie die holde Gestalt Maria's an. Die Schlüsselblume, die Narzisse, die Tulpe, alle hießen: Maria. Die Sonne schickte ein Blühen über ihr Haus, daß sie beide Augen schließen mußte. Die Weißglut blendete. Der Geruch der Moose und Farne bezauberte.

Am hohen Mittag drüben am Brühl unter Zweigen flüstern zwei Stimmen: Ja. Ja. Seit der Stunde gehn die Beiden zueinander. Durch die Straßen ihrer Stadt. „Sah man sowas schon?“ — Fragt die geschwähige Nachbarin die andere.

Im Giebelhaus am Steig bekränzt die Magd das Tor. Der Nachbar fragt: „Warum so?“ — Sie kommen heute noch von der Fitterreife zurück ins eigne Nest: Herr Kolf und Frau Maria. „So. So.“

Nachdenklich zieht der Wissbegierige seine Pfade weiter, die Möglichkeit des Glückes erwägend, droben im Giebelhaus am Steig. —

Die Junifonne ist so heiß. Menschen und Tiere leiden und lechzen. Der Erntemond bringt Schwüle. Und Wolken voll Geladenheit ballen ihre Last.

Maria weint in ihre Kissen. „Schmerzt Dich der Kopf? Du kleine Süßigkeit?“ „Ich weiß es nicht.“ „Ich kann es nicht sagen.“ Sie zeigt zur Wolke an der Decke. Sie sei so hart und unbequem. Der Druck sei eine ungewohnte Fessel. Sie sucht Erlösung.

Kolf wärmt Marienkind mit seiner Seele. Die Sonne vom August hatte Wärme geliehen, viel Wärme. Der rauhe Herbst malt prächtige Farbensinfonien aufs Gartenlaub ums Giebelhaus. Aber die Sonne spricht: Kinder! von nun ab geh ich spärlich warm. Legt Holz vor Eure Hütte. Sonst friert das Leben tot.

Das Holz ist teuer — Kolf's Geld ist lappig. So kam's: Arzweilheit hatte Recht.

Die Frage der Anwendung des Volksbegehrens in Bayern.

München, 24. Juli. Im Verfassungsausschuß des Landtags traten die gegensätzlichen Auffassungen der Parteien über die Notwendigkeit der Aenderung der bayerischen Verfassung bezüglich des Volksbegehrens und des Volksentscheids in der Montagssitzung scharf in Erscheinung. Die Redner der Oppositionsparteien wiesen darauf hin, daß in der Herabsetzung der notwendigen Stimmzahl für das Volksbegehren eine schwere Gefahr liege, weil es zu allen möglichen Mitteln mißbraucht werden könne. Besonders scharf wandte sich der Demokrat Dr. Ditz gegen gewisse Kreise in Bayern, die vorhätten, die deutsche Verfassungsfrage aufzurollen und Bayern so einzurichten, daß es zum Sturmbod gegen die jetzige Reichsverfassung verwendet werden könne. Das Bamberger Programm der Bayerischen Volkspartei sei in vollem Umfang zum Regierungsprogramm Bayerns geworden. Die Forderung in diesem Programm, daß die Bestimmung über die Staatsform den einzelnen Ländern überlassen bleiben soll, sei von überaus weittragender Bedeutung. Man komme dahin, was Poincaré wünsche. In sehr weiten Kreisen Bayerns sehe man mit Besorgnis, daß das Endziel nicht eine maßvolle, vernünftige, föderalistische Ausgestaltung sei, sondern die Aufrückung der Reichsverfassungsfrage. Im weitesten Sinne wolle die Regierung diesen Weg mitgehen, der eine Lösung des Reichsgefüges bedeute. Letzten Endes werde ein sogenanntes starkes Bayern ein zertrümmertes Preußen mit sich bringen. — Der Minister des Innern, Dr. Schwegler, verwahrte sich gegen die Behauptung, als ob die Regierung mit der Vorlage bestellte Arbeit geliefert habe. Jetzt stehe das Volksbegehren nur auf dem Papier. Von den Gefahren, die der demokratische Redner an die Wand gemalt habe, könne keine Rede sein. — Demgegenüber erklärte Dr. Ditz, daß die ganze Sache von den Geheimverbänden ausgegangen sei, die, nachdem sich ein gemeinsames Vorgehen als ungangbar erwiesen habe, jetzt den Parlamentarismus einspannen wollten. Der Abgeordnete Held protestierte am Schluß der Sitzung gegen die Behauptung, als ob mit der Vorlage französische Politik gemacht würde. In der Abstimmung wurden die beiden ersten wichtigsten Artikel der Vorlage, die Herabsetzung der notwendigen Stimmzahl für das Volksbegehren, mit 15 Stimmen der Bayerischen Volkspartei gegen 13 Stimmen angenommen.

Angebliche Briefe des ehemaligen Kaisers aus seiner Prinzenzeit.

Wien, 19. Juli. Der „Abend“, dem enge Beziehungen zur hiesigen russischen Sowjetvertretung nachgesagt werden, veröffentlicht heute Briefe Wilhelms II. aus dem Jahre 1884, deren Urschrift in französischer Sprache im russischen Staatsarchiv liegen soll. In diesem Jahre heiratete Großfürst Sergei, ein Bruder des damaligen Zaren Alexander III., die Prinzessin Elisabeth von Hessen, und die deutsche Regierung entsandte Prinz Wilhelm zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Moskau. Der erste Brief ist vom 25. Mai aus dem Kreml datiert und an den Zaren gerichtet. Wilhelm schreibt darin: „Ich bin Ihnen für Ihr Vertrauen und Interesse, das Sie unserer politischen Unterredung zuwandten, sehr dankbar, um so mehr als ich fürchte, nicht so gesprochen zu haben, wie ich in Gegenwart eines Monarchen hätte sprechen sollen. Aber glücklicher — oder vielleicht unglücklicher — Weise habe ich keine diplomatische, sondern eine rein militärische Erziehung genossen und muß daher um Entschuldigung bitten, wenn ich mehr als Soldat denn als Diplomat gesprochen habe. Ich bitte Sie bloß um eine Günst: Hüten Sie sich vor Ihren englischen Verwandten! Lassen Sie sich nicht einschüchtern durch das, was Ihnen mein Vater erzählt. Sie kennen ihn ja: er steht gern in „Opposition“ und befindet sich unter dem Einfluß meiner Mutter, die, ihrerseits von der englischen

Königin beeinflusst, ihn dazu veranlaßt, alles durch die englische Brille zu betrachten. Ich versichere Sie aber, daß zwischen dem Kaiser, dem Fürsten Bismarck und mir vollkommene Einmütigkeit besteht, und daß ich niemals aufhören werde, es als eine höchste Pflicht anzusehen, die Allianz der drei Kaiserreiche zu stützen und immer mehr auszugestalten. Denn gerade das Bollwerk an den drei Ecken Europas, an dem sich die Wogen der Anarchie brechen sollen, ist es ja, was England am allermeisten in der Welt fürchtet. Sollte zufälliger Weise irgend etwas Ernsteres passieren, was zu ungünstigen Gerüchten Anlaß geben könnte, so will ich mir, wenn Sie es mir gestatten, die Freiheit nehmen, Sie zu warnen.“ — Nach Berlin zurückgekehrt, schrieb Prinz Wilhelm am 19. Juni an den Zaren u. a.: „Aus dem Empfang, den mir mein Großvater und Herr v. Bismarck bereiteten, darf ich schließen, daß Sie in sehr freundlicher Weise über mich geschrieben haben. Denn beide sagten mir sehr schmeichelhafte Dinge, und mein Großvater umarmte mich so herzlich, daß ich gar nicht wußte, was ich mit mir anfangen sollte. Meine Eltern empfingen mich sehr kühl, vor allem meine Mutter, die alles, was in ihrer Macht stand, getan hatte, um meine Reise zu verhindern. Aber mehr als das: Ich hörte heute sehr beunruhigende Dinge von meinem Vater. Wir sprachen über die Garnison von Petersburg, über militärische Angelegenheiten, u. a. auch über den Fürsten von Bulgarien, über den ich die Bemerkung machte, daß er gegenwärtig in Rußland ziemlich unbeliebt sei. Da brach mein Vater plötzlich in einen Wutanfall aus und schimpfte in geradezu ungläublicher Weise über die russische Regierung und die infame Art, mit der sie dieser ausgezeichneten Fürsten behandle. Mein Vater überschüttete dann die Regierung mit Beschuldigungen der Lüge und des Verrats — kurz, ich suche vergeblich nach Worten, den Haß auszudrücken, mit dem er so schwarz wie möglich zu malen suchte. Ich bemühte mich vergeblich, alle diese Angriffe abzuwehren und zu beweisen, daß das Urteil, das ich mir über die Sache gebildet habe, ein ganz anderes sei. Als Antwort schimpfte er mich einen Russophilen und behauptete, daß man mir dort den Kopf verdreht habe. Hierauf zeichnete er in knappen Umrissen die Politik, die wir führen müßten. Es war ein unbeschreiblicher Mißgeschick, der in der Erklärung gipfelte, daß der Fürst von Bulgarien von Beaconsfield und den „Großmächtigen“ eingesehrt worden sei, um Sie zu bedrohen und Ihnen in der Türkei zu vorzukommen. Die Sendung des Prinzen von Wales war erfolgreich und führte zu außerordentlichen Erfolgen, durch die sich die Verbindung zwischen meiner Mutter und der Königin von England noch enger knüpfen wird. Aber diese Engländer haben zufälligerweise mich vergessen! Ich schwöre Ihnen, mein teurer Vetter, daß ich alles, was ich vermag, für Sie tun will, und daß ich alle meine Gelübde halten werde! Aber es wird viel Zeit kosten und will langsam vollendet werden. Ich bitte Sie, keinem Menschen gegenüber von diesen Nachrichten Erwähnung zu tun; sie sind ausschließlich für Sie bestimmt für Ihre Danachhaltung.“

Kurze Nachrichten.

Bern, 25. Juli. Der frühere Reichstanzler Dr. Wirth ist von Italien kommend in Leukerbad eingetroffen, um den dort zu Besuch weilenden deutschen Botschafter, Dr. Müller, zu besuchen.

Paris, 25. Juli. Wie der „Matin“ mitteilt, ist der kommunistische Abgeordnete George Levi, der vor 8 Tagen aus Moskau zurückkam und sich der franz. Passkontrolle an der Reher Brücke bei Straßburg in einem etwas verwahrlosten Zustand gemeldet hat, verschwunden. Man weiß nicht, wo er sich aufhält. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Der allerletzte Herd der Liebe ward geheilt: Ein Christbaum brennt im Giebelhaus. Drauf schmolz aus immergrünen Nadeln das letzte Stearin, auf die Tischplatte wachsbleihe Tropfen niederfließend: Stumme Zeugen erloschen Lichtes, verglüheter Wärme.

Kolf's Glut waren ausgegeben. Man rechnet auf den neuen Lenz. Der erste war verrodet. Mariens Seele schon starrt fast. Man holt den Arzt. Er schüttelt die Gedanken.

Umfonst! Der Prälat wird geholt. Sein einziges Wort heißt: Trost. So wird am Frühtag eines jungen Jahres Marien's Liebe in den Tod versenkt. Und wieder fragt der Nachbar schein die Magd: Wo ist das Glück? Die sagt: Maria ist verweist. „So. So.“ Nachdenklich zieht der Wissbegierige seine Pfade weiter, diesmal den Tod erwägend, droben im Giebelhaus am Steig.

Auflösung.

Es rüttelt am Laden, am Gitter des Tors:
So rattert das Rot durch den Puls.
Majolika schettert am Marmoramin,
Der Atem der Halle ist schwül.

Ein Arztagenshilfe steht dräuend am Bett.
Es ist der Freund mit dem Stahl.
Halloh! Schon umpielt das steigende Licht
Die Falte erkorbener Qual!

Sie legten ihm Kränze aufs linnene Hemd,
Und halten im Scherze ein Fest.
Der schöpferische Riese hat Freude geschickt:
Und das Kind meiner Mutter erlöst.

Es steht am Kalender die rötliche Zahl
Vom heiligen Tage des Herrn.
Der Zeiger der Glode steht schwärzlich dabei.
Die Treppen zur Sonne sind fern —

Die Düte.

Ich begegnete einmal einem jungen Mädchen. Rothildens blondes Haar war viele Jahre früher mein Entzücken, ihr Mund ein einziger Schrei zum Kuß gewesen. Wo gehst du hin? — Sie sagt: Zu meinem Kind. So, zu deinem Kind? Ich gehe mit. Wie kommst du denn zu diesem Kind? — Ich hab es nicht gewußt und nicht gewollt. Man jagte mich von Hause fort. Der Vater ist gefallen.

Nach dieser Red und Antwort gelangten wir an ein Spital, darinnen kleine allerliebste Kinder in süßen Bettchen lagen. Ein jedes Kind an irgend einer Station auf dem Kalvarienweg der Kinderkrankheit. Ich stehe neben ihr am Bett des Kindes und sage nichts. Die Mutter streichelt ihren Liebling und — sagt nichts. Nur eine feine Träne wischt die Anschuldswolke ihrem Auge ab. Dann seht sie sich dazu. Ich sag ihr lebewohl und drücke ihr die Hand.

Ein wenig später hielt der Liebling wohl die Düte in der Hand. Die große Düte voll farbiger Pralinen. Ich hab sie nachher am Portale des Spitals abgegeben.

Weiter habe ich nichts erfahren, weiß nicht, ob's Freude machte oder nicht. Nur der Pförtner dieses Kinderkrankenhauses war sichtbar gerührt und dankte mir für diese kleine Ehre, die eine Ehre sei für eine Mutter, die dieses goldige Kind nur nach Sitte und Gesetz, nur nach Sitte und Gesetz — zu früh geboren habe ...

Dir.

Wenn über diesem Leben das heilige Feuer wieder glühet,
Wenn leer gestohlene Gassen Inzait wieder haben,
Wenn alles, alles um mich wieder blühet,
Vom Kusse Deiner schönen Göttergaben,
So will ich knieend mich vor Dir verneigen!
Gemeinsam zu den Höhen steigen
Mag ich mit Dir.
Komml Folge mir.

Vermischtes.

Folgeschwerer Zusammenstoß.

Göteborg, 23. Juli. Bei Fjällberg in der Nähe von Göteborg ist gestern ein zur Personenbeförderung bestimmtes Lastauto mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Von den 32 Insassen des Autos blieben nur 3 unverletzt; 5 wurden auf der Stelle getötet, ein sechster lebensgefährlich, die andern mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein „Adami“.

Aus Baden wird gemeldet: Der Heidelberger Polizei ist es gelungen, einen seltsamen Menschen zu ermitteln, der sich seit Jahresfrist den Weisberg als Ort seiner Radkulturbestrebungen auserkoren hat. Der Mann, der einem angesehenen Berufe angehört, befindet sich zwar noch in Freiheit, doch ist eine strafrechtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Der Mann hat sich zwar in keinem Falle den Besuchern des Waldes gegenüber, die ihn dort — selbst im Winter — im Adamskostüm lustwandeln sahen, eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht, jedoch hat er das Sittlichkeitsempfinden vieler Leute in so grober Weise verletzt, daß ein Eingreifen des Staatsanwaltes vor der angesehenen Stellung dieses Sonderlings keinen Halt zu machen braucht. Hunderte von Frauen haben sich übrigens seit langer Zeit aus Angst vor dem Nackten geweigert, die Spazierwege des Weisberges zu betreten.

Der Raubmörder Hef.

Der „Zwiebelfisch“ bringt u. a. heftige Anekdoten des Raubmörders Hef, die wohl zum Teil bekannt sein mögen, da sie auf uralten Schemata des völkischen Wises beruhen, hier aber eine besonders humorvolle Formulierung fanden: Als der Hef noch ein anständiger Mensch war, hatte er eine Stelle als Schaffner bei der Ludwigsbahn, Richtung Darmstadt-Odenwald. Eines Tages steigt in Reinheim ein Bauer ein. Der Hef ruft: „Hinne — vorne fertig — fort!“ und wirft die Türen zu. Dabei klemmt er die Finger des Bauern ein. Der schreit ganz mörderisch. Hef öffnet wieder und sagt: „Worum kreische Se denn so? Wer mahnt so wunner, was los is!“ — Der Bauer brüllt: „Meine Se valeicht, des tät gud?“ — „Wann des aach noch gud tät,“ entgegnete der Hef, „do hett ihr Odewälder Bauern des gonz Jahr eier Händ in de Coupetüen!“

Später ist der Hef Schäfer geworden und besucht Sonntags den Gottesdienst. Dabei nimmt er seinen Hund mit. Als der Pfarrer von dem guten Hirten und den Lämmern des Herrn spricht, sagt der Hef zu seinem Hund: „Komm, Spiß, mer gehn — der Pfarrer stichelt!“

Hef und sein Kumpan, der Schnorrhannes gehen über Land. Plötzlich hüpfen ihnen im Wald eine Kröte über die Füße. „Am was gewett, Hef,“ sagt Schnorrhannes, „ich freß so e Krött lawendig!“ „Was gilt de Wett, ich aach!“ Der Hef spricht, packt das Vieh, verschluckt die eine Hälfte, der Schnorrhannes die andere. Sie wandern weiter, lange Zeit. Plötzlich fällt dem Hef etwas ein, nachdenklich sieht er den Kumpan an: „Sog emol, for was ham mer denn eigentlich jezt de Krött gefresse?“

Wegen eines Raubmordes angeklagt, bekennt der Hef überhaupt nichts und so wurde er ohne sein Schuldbekennnis zum Tode verurteilt.

Nun kam der Tag der Urteilsvollstreckung. Der Gefängniswärter trat bei ihm ein. Der Hef fragt ihn: „Was hamwe mer denn heit vor en Dag? — „Ei, Montag, Herr Hef!“ — „No, die Woch fängt ja gut an!“

Darauf der Wärter: „Weils doch Ihre Ihr letzter Dag is, den wo Sie hier uff Erden verläwn duhn, so derse Se sich noch emol was recht Gutes zum Mittagesse wünsch!“ Der Hef fragt: „Wie weit sinn mer denn im Johr?“ Der Wärter: „Mer hamwe November, Herr Hef!“ „Na, dann grüne Spargel, die wärn mer jezt am lieueste!“

Der Henker erscheint, lädt Hef auf den Karren, sie fahren los. Es giebt vom Himmel wie mit Waschlüßeln. Der Henker meint: „Sie hamwe es eigentlich gut, Herr Hef!“ — „Ich, wie so? Ich soll doch jezt geköpft wern!“ — „Ewe drum,“ sagt der Henker, „Sie bleibe drauß, aber ich muß in dem Dreck noch emol retour!“

Großer Auflauf an der Richtstätte. Hef steht im Karren auf und ruft schon von weitem zu: „Drängelst net so, ihr Leitchen, ehr ich net komm, gehls noch net an!“

Der Priester will ihn nun zum Beichten veranlassen. „Ach sinn Se ruhig, Liewer,“ sagt der Hef, „in sinz Minute redd ich mit Ihre Ihrn Chef persönlich.“

Noch blieb ihm die Möglichkeit sich zu retten, wenn er eine Zuchthäuserin heiraten würde. Hef läßt sie der Reihe nach defilieren. Dann wendet er sich zum Henker um und ruft: „Niz wie — enuff!“

Die Liebespost.

Wie die „Frl. Stg.“ berichtet, fand König Gustav von Schweden dieser Tage folgenden Brief unter seiner Korrespondenz: „Geliebter, Montag um 6 Uhr erwarte ich Dich am Obinplatz. Ich werde bis 7 Uhr da bleiben, laß mich nicht zu lange warten. Deine Ester.“ Der König war einen Augenblick sprachlos vor Erstaunen. Dann untersuchte er sorgfältig den Briefumschlag und fand, daß der Poststempel den Namen des wirklichen Adressaten verborgen hatte, nämlich: Stibenjon, Matrose an Bord des Schulschiffes S. M. Gustav V. Da nur der Name des Königs sichtbar geblieben war, hatte die Post den Brief in der königlichen Residenz abgeliefert. Auf Befehl des Königs erhielt der Matrose Stibenjon Urlaub, und er ließ Ester nicht warten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Juli 1923.

Dienstnachricht.

Dem Studienassessor Dr. Dürr an dem hiesigen Realprogymnasium und der Realschule ist eine humanistische Hauptlehrstelle am Karls-Gymnasium in Stuttgart auf den 1. September übertragen.

Obstaussichten im Bezirk.

Der Sommer hat nicht gehalten, was der Frühling versprochen hatte. Die meisten Obstbäume standen im Mai in herrlichem Blütenschmuck und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Heute stehen sehr viele Bäume vollständig ohne Obst da. Die kalte Witterung im Mai und Juni hat die Blüte und den Fruchtansatz sehr beeinträchtigt; die Blüten bleiben zu lange stehen und zeigen zu Ende der Blütezeit schon ein verkümmertes Aussehen, die angelegten Früchte konnten nicht recht gedeihen und fielen dann in der Trockenzeit massenhaft ab. Durch die reichen Erträge der letzten und namentlich des vergangenen Jahres waren die Bäume erschöpft und nicht genug widerstandsfähig. Je nach der Lage kann in einigen Gemeinden ein Glückererbsenjahr erwartet werden; die Taglilien sind besser daran als die Berglagen. Birnen sieht es im allgemeinen wie im ganzen Lande wenig, besser stehen die Apfelsbäume, am besten die Zwetschgen- und Pflaumenbäume. Steinobst gibt es fast überall reichlich, nur zeigen die Zwetschgenbäume ein mageres Aussehen und viele dürre Äste; es ist sicher, daß manche dieser Bäume im Herbst eingehen werden. Obst wird in diesem Herbst gegenüber dem Vorjahr sehr gesucht werden und schwer erhältlich sein. Den Obstzüchtern ist dringend zu empfehlen, die Bäume im August kräftig zu düngen, damit der Erbsenpflanzung Einhalt getan und der Knospenanfang für das nächste Jahr gefördert wird.

Frauzulage zu den Versorgungsgebühren der Kriegsbeschädigten.

Nach dem Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz erhalten die verheirateten Schwerkriegsbeschädigten und die verheirateten Kapitulanten, die eine Dienstzeitrente von mindestens 50 Prozent beziehen, vom 1. 1. 23 ab eine Frauuzulage zu ihren Versorgungsgebühren. Diese Frauuzulage kann bei der von den Versorgungsämtern vorzunehmenden Umrechnung der Versorgungsgebühren nur dann sofort berücksichtigt werden, wenn der Versorgungsberechtigte durch eine amtlich beglaubigte Bescheinigung den Nachweis erbringt, daß er verheiratet ist und seine Frau lebt. Es empfiehlt sich, daß die in Betracht kommenden Personen eine solche Bescheinigung in einfachster Form nach folgendem Muster unaufgefordert den Versorgungsämtern vorlegen: (Ort) ..., (Datum) ... Ich bin seit ... verheiratet. Meine Frau lebt. Die Richtigkeit beglaubigt ... (Vor- und Zuname), (Dienststempel), (Name), (Dienststellung), (Stammort-Nr.), (Geschäftszeichen). Die Richtigkeitsbescheinigungen können von jeder Zivil- usw. Behörde und von jeder Person vorgenommen werden, die zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigt ist.

Wetter für Freitag und Samstag.

Die Störungen gleichen sich allmählich wieder aus. Am Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig bewölkt, aber in der Hauptsache trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Landtag.

(Stuttg.) Stuttgart, 25. Juli. Der Landtag will diese Woche seine Arbeiten beendigen. Die Sitzungen werden deshalb verlängert, und der Präsident kündigte vom Donnerstag ab Doppelsitzungen an, wenn, was er freilich nicht sagte, das Beratungstempo sich nicht beschleunigt. Heute wurde die zweite Beratung des Nachtragsetats beendet. Die verschiedenen Kapitel über die Gewährung von staatlichen Krediten für die Mehlschaffung an die Konsumvereine und Bäcker, sowie von Mitteln zur Beschaffung von künstlichem Dünger und ähnliche Anträge wurden ebenso wie die zur Erwerbslosenfürsorge rasch angenommen. Auch das Kapitel Universität, bei dem der Ab. Dr. Schermann (Ztr.) vom Kultminister eine entsprechende Zulage über die Aufbesserung der Privatdozenten erhielt und die Einrichtung eines eigenen Fach- und Reitinstituts genehmigt wurde, war rasch erledigt. Eine längere Debatte knüpfte sich an das Kapitel der höheren Schulen, wobei wieder einmal der Streit um die Grundschule entbrannte und die Abg. Dr. Schermann (Ztr.), Heymann (Soz.), Dr. Beißwänger (B.P.), Pollisch (Ztr.), Frau Ehn (D.D.P.) und Flad (D.D.P.) in die Debatte eingriffen. Ein Antrag Schermann-Beißwänger-Flad, besonders begabten Grundschülern schon nach dem dritten statt nach dem vierten Schuljahr den Übergang in eine höhere Schule zu ermöglichen, wurde im Sinne des Kultministers abgelehnt. Bei dem Kapitel über die Lehrerbildungsanstalten wurde ein Antrag Heymann (Soz.) zur Verringerung der Not der Junglehrer an den Finanzausschuss verwiesen. Das Kapitel über die Volksschulen zeitigte einen kommunistischen Wunsch des Abg. Schnef, den Maifeiertag auch für die Schulkinder freizugeben. Nach der Erklärung des Kultministers wird dies nur auf Antrag der Eltern geschehen. Ein Antrag Heymann (Soz.) auf Unterstützung befähigter Arbeiter für den Besuch der Arbeiterakademie Frankfurt und ähnlicher Institute ging an den Finanzausschuss. Bei dem Kapitel über den Hochbau sagte der Finanzminister dem Abg. Baumgärtner eine größere Berücksichtigung der Privatarchitekten bei Staatsbauten zu. Nachmals gab es eine lange Debatte über einen alle Ausschüßanträge zusammenfassenden Antrag Schef-Schermann-Bikes, die Verbesserung der Besol-

dungsordnung möglichst auf 1. Oktober und die Beschaffung von Spitzenstellen tunlichst nach der Sechststellung durchzuführen. Auch das Heiratsrecht der Beamtinnen, die Einstufung etc. wurden unter Beteiligung der Abg. Kesper (Soz.), Mülberger (D.P.), Pollisch (Ztr.), Fr. Pfland (D.P.), Heymann (Soz.), Fürst (B.P.), Andre (Ztr.) und des Finanzministers durchgesprochen und schließlich der gemeinschaftliche Antrag angenommen. Beim Kapitel Forsten brachte Melchinger (B.P.) Beschwerden über ungenügende Abgabe von Waldstreu vor. Schließlich nahm das Haus alle übrig gebliebenen Ausschüßanträge zu den verschiedenen Kapiteln an. Morgen vormittag 8 Uhr wird an der heutigen Tagesordnung fortgefahren.

(Stuttg.) Stuttgart, 24. Juli. Professor Dr. Reiner, Direktor der Deutschen Belgram-Schule in Buenos Aires, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, überbrachte dem Königin Olga-Stift nachträglich noch eine Jubiläumsspende im Wert von mehreren Millionen Mark, die die Schülerinnen seiner Anstalt zur Unterstützung notleidender Kinder der alten Heimat gesammelt hatten.

(Stuttg.) Harthausen O. Oberndorf, 25. Juli. Nachmittags 2 Uhr ist in einem der Barone von Neubronner auf Schloß Nichtenegg geöhrigen Wald, der sog. Talhalde, ein Waldbrand ausgebrochen. Ein Bürger wollte ein lästig gewordenes Wespennest austräuchern, konnte aber das entfachte Feuer nicht mehr dämpfen. Dadurch, daß er selbst sofort die Gutsverwaltung um Unterstützung anrief, sowie durch das tatkräftige rasche Eingreifen der Feuerwehr ist laut „Schwarzw. Boten“ größerer Schaden verhütet worden. Da das Wasser nicht bis zur Brandstelle gepumpt werden konnte, war die Löscharbeit an der steilen Halde sehr erschwert.

(Stuttg.) Neufra, 25. Juli. Bei dem Rennen der Radfahrer stießen zwei Radler, einer von Fluorn O. Rottweil, sowie Hans Hermle von Goshheim, mit voller Wucht zusammen, wobei beide schwer verletzt wurden. Ersterer erlag bald darauf den Verletzungen, letzterer wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Spaichingen gebracht.

(Stuttg.) Schwemningen, 25. Juli. In der gestrigen Landtagsitzung befand sich im Einlauf eine Mitteilung des Landesfinanzamts Stuttgart des Inhalts, daß das ehrenamtliche Mitglied des Finanzgerichts, der hiesige Kaufmann Wilhelm Birk, von der Rottweiler Strafkammer wegen Betrugs zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt und deshalb seines Ehrenamtes verlustig gegangen ist.

(Stuttg.) Bisingen u. L., 25. Juli. In der Nacht ist ein etwa 20jähriger Tourist von Ludwigsburg von dem Breitenstein abgestürzt und hat sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß er bald nach dem Unfall starb.

(Stuttg.) Hall, 25. Juli. Im großen Rathausaal fand der dritte Verkaufstermin eines Hauses an der Craifshheimer Straße mit Gemüsegarten statt. Es herrschte eine gewisse Spannung darüber, wie hoch der Kaufpreis kommen würde. Der Zuschlag erfolgte auf das Angebot von 751 Millionen M. Abgegeben wurde es von Bofsch, Direktor bei der Hamburg-Amerika-Linie, der es als Ruheflü für seinen in Gerabronn lebenden Vater gekauft hat.

(Stuttg.) Mergentheim, 25. Juli. König Ferdinand von Bulgarien, der vier Wochen zur Kur hier weilte und in der Kuranstalt Hohenlohe wohnte, ist wieder abgereist. Er beabsichtigt, im Herbst zur Fortsetzung der Kur wiederum hierher zu kommen. Vor seiner Abreise hat der König dem Stadtvorstand für Armenzwecke 1 Million M übergeben.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Die Vorbereitungen über eine wertbeständige Reichsmarkanleihe abgeschlossen.

Berlin, 25. Juli. Die Vorbereitungen über die Auflegung einer wertbeständigen Reichsanleihe sind, wie die Blätter mitteilen, gestern zum Abschluß gelangt. Das Projekt bedarf nur noch der Zustimmung des Reichskabinetts. Die Auflegung der Anleihe wird wahrscheinlich anfangs August beginnen. Als Laufzeit sind 12 Jahre vorgesehen. Die Anleihe wird in Stücken von 5 bis 100 Dollar ausgegeben werden. Als Zinssatz sind 5 Prozent vorgesehen. Die Einzahlung und die Einlösung erfolgt in Mark auf Grund des jeweiligen New Yorker Wechselkurses. Der aufzuliegende Anleihebetrag wird sich zwischen 20 und 25 Millionen Goldmark bewegen.

Die neue Goldanleihe.

Die „Vossische Zeitung“ hört, daß das Reichsfinanzministerium der Vorlage über die Schaffung einer wertbeständigen Reichsanleihe eine etwas andere Gestalt geben wird als ursprünglich beabsichtigt war. Die kleinsten Stücke sollen auf den Gegenwert von 2 Dollar und nicht, wie geplant war, von 5 Dollar lauten.

Die Anleihe soll eine Laufzeit von zwölf Jahren bei 5prozentiger Verzinsung haben. Die Höhe des aufzuliegenden Anleihebetrages wird sich zwischen 20 bis 25 Millionen Goldmark bewegen und es ist beabsichtigt, je nach dem Erfolg dieser ersten Anleihe die Auflegung weiterer Anleihen zu erwägen.

Die gegenwärtige Geldknappheit.

Berlin, 25. Juli. Aus dem Reichsbankdirektorium wird der „B. Z.“ mitgeteilt: Im Laufe des heutigen Tages wird sich das Eintreten einer gewissen Zahlungsmittelknappheit leider nicht vermeiden lassen. Es ist jedoch Vorbeuge getroffen worden, daß diese Knappheit höchstens drei Tage hindurch dauert. Am vierten Tage werden 500 000-Mark Scheine in großen Massen in den Verkehr gebracht. Sie sind bereits bei einer großen Anzahl von Druckereien in Druck.

In acht Tagen wird der schon angekündigte 1 Million-Marktschein ebenfalls in großen Mengen herauskommen. Man hofft so, die Zahlungsmittelknappheit in kurzer Zeit zu beheben.

Stuttgarter Börsenbericht.

(SGB) Stuttgart, 25. Juli. Die Hausse geht in demselben Umfang weiter wie die Marktentwertung. Eine offizielle Dollarnotierung gab es heute nicht, aber inoffiziell wurde ein Dollarkurs von 500 000 genannt. Es ist gut, daß schon seit längerer Zeit die drei Nullen der Tausender bei den Notierungen weggelassen werden, denn es gibt jetzt schon eine ganze Reihe von Kursen, die 1 Million Prozent überschritten haben, was also 10 Millionen für die Aktie bedeutet. Von Bankaktien waren höher Notend. 30 (580). Von Brauereiaktien zogen an: Ravensburg 40 (280), Kettenmeyer 40 (400), Württ. Hohenz. 50 (600), Wulle 30 (420). Unter den Textilwerten sind als höher zu nennen: Erlangen 160 (950), Unterhausen 300 (2200), Bietigheim 100 (2100), Kolb u. Schüle 400 (1500), Persee 400 (1600), Kottorn 100 (1100), Kuch 200 (1500), Filz 500 (1700), Kattun 200 (1500), Blaubeuren 600 (2600). Am meisten gefragt und gesteigert wurden Maschinen- und Metallaktien, so Daimler 135 (625), Tuttingen 400 (1900), Hohner 600 (2100), Jungmans 100 (750), Koch 250 (1100), K&N-Rottweil 95 (1000), Magirus 90 (540), Hesser 90 (590), Weingarten 10 (910), Neckarsulm 150 (850), Württ. Metall 500 (2000). Sonst sind noch als höher zu

nennen: Anilin 200 (1190), Heidelberger Cement 80 (700), Deutsche Verlag 200 (900), Kaiser Otto 70 (550), Leibbrand 30 (280), Krumm 62 (350), Stuttg. Malz 200 (900), Salz Heilbronn 350 (3950), Sekt Wachenheim 400 (1400), Schleppschiffahrt 100 (300), Bädermühle 50 (300), Gips 500 (1500), Union 80 (700), Transport 30 (200). Im Freiverkehr überschritten Fichtelgoldaktien bei 110 zum erstenmal den Kurs von 100 000 Prozent.

Zurückhaltung von Waren in Stuttgart.

(SGB) Stuttgart, 25. Juli. Der hiesige Markt ist infolge der letzten Vorkommnisse Gegenstand lebhaftesten Interesses geworden. Vertreter der Landwirtschaft, Händler und Verbraucher wachen laut „Schwäb. Tagwacht“ fieberhaft darüber, ob und wie die Polizei ihres schwierigen Amtes waltet. Zurückhaltungen von Eiern und Butter seitens der Händler sind wiederholt schon auf der Bahn und in der Markthalle festgestellt worden. Die Händler entschuldigen die Zurückhaltung mit dem Hinweis auf die ganz erheblichen Nachzahlungen zu den Erzeugerpreisen. Es wird also vielfach nicht mehr zum Tagespreis gekauft und verkauft, sondern den Erzeugern werden Nachzahlungen schon beim Ankauf bewilligt. Eine glatte Umgehung der Preistreibeiverordnung! Die knappen Vorräte in Gemüse und Obst werden gegenwärtig zudem nicht nur von Verbrauchern und Kleinhändlern, sondern auch von Großhändlern mit preistreibender Wirkung für Konservefabriken weggekauft. Man sollte meinen, daß die Konser-

venfabriken den Kauf auf dem Markt nicht nötig haben und sich billiger durch Abschluß von Lieferverträgen versorgen könnten.

Markte.

(SGB) Ludwigsburg, 25. Juli. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 6 Läufer- und 137 Milchschweine. Verkauf: 3 Läufer- und 120 Milchschweine. Preis für ein Läufer-schwein 2,41—2,6 Mill., für ein Milchschwein 950 000 bis 1,5 Mill. M.

(SGB) Stuttgart, 25. Juli. Nach dem Vorgang anderer Landesteile hat der Stuttgarter Brauereiverband mit Wirkung vom 26. Juli ab wieder eine Bierpreiserhöhung beschlossen. Demnach betragen die Preise für 10prozentiges Lagerbier beim Fassbier 10 000 M für den Liter und im Ausschank für 0,3 Liter 5000 M, beim Flaschenbier der Einkaufspreis der Flasche von 0,5 Liter 7000, von 0,7 Liter 9800 M, der Verkaufspreis der Flasche von 0,5 Liter 8000, von 0,7 Liter 11 000 M. Die Preise für das Spezialbier mit ca. 13 Pr. stellen sich beim Fassbier auf 13 000 M für das Liter und im Ausschank auf 6500 M für ein Glas von 0,3 Liter Inhalt, beim Flaschenbier als Einkaufspreis für die Flasche von 0,6 Liter auf 11 250 und als Verkaufspreis auf 12 500 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: I. B. Karl Walter, Calw. Druck und Verlag der A. Döschl'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

In letzter Zeit mehren sich wieder die Klagen über Schäden, der von Hausgeflügel in Gärten, Wiesen und Aekern angerichtet wird.

Sch weise erneut darauf hin, daß das Freilaufenlassen von Hausgeflügel auf fremdem Grundeigentum verboten

und strafbar ist. Außerdem ist der Geflügelhalter dem geschädigten Grundstückbesitzer Schadenersatzpflichtig. Calw, den 25. Juli 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.

In den letzten Monaten sind die Sicherheitssteine auf der Straßens-trecke zwischen Renzheim und Lanneneck von mutwilliger Hand wiederholt über die Straßensühmauer hinabgestürzt worden.

Der Stadtgemeinde sind dadurch erhebliche Aufwendungen für die Wiederinstandsetzung entstanden. Es hat deshalb der Gemeinderat für die Feststellung der Täter eine

Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben wollen der Schutzmannschaft oder dem Landjägerstationskommando gemacht werden. Calw, den 25. Juli 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Freie Bäderinnung Calw.

Von Freitag, den 27. ds. Mts. ab kostet
1 Brötchen oder Wecken . . . 1300 Mk.
1 Pfund Weißbrot . . . 13 500 "
1 Kg. markenfr. Schwarzbrot . . . 21 000 "
Süßes Gebäck . . . 15 000 "
1 Pfund Zwieback . . . 30 000 "
1 Pfund Nudeln . . . 26 000 "

Hirsau, den 25. Juli 1923.

Traueranzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, herzengute und unergiebige Gattin, Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Frau Luise Walz

geb. Raschold,

nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Walz, Bäckerei u. Gasthaus.

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Simbeeren

kauft jedes Quantum
Versandgefäße können gestellt werden.

Christian Rüenzlen,
I. württ. Fruchtastpresserei m. Dampfbetrieb
Sulzbach a. d. Murr.

Und das Fernsprechnetz
bin ich
angeschlossen
unter
Mr. 99.
Paul Dipp,
Buchhandlung,
Marktplatz 15 und
Panoramastr. 10
Reisebüro der Hamburg-
Amerika-Linie.

Lüchtiges, zuverlässiges
Fräulein
zur Stütze d. Haus-
frau, ein Geschäst-
haus des württbg.
Unterlandes in an-
genehme u. der Zeit
entsprechend gut be-
zahlte Dauerstellg.
sofort gesucht.
Ein Dienstmädchen
ist vorhanden.
Frau A. Layher,
Eibensbach,
Post Güglingen.

Nach Liebenzell
wird ein
Mädchen

zur Aushilfe bis 15. August
oder früher gesucht.
Anträge an
Frau Hauptmann Baur,
Krankenhaus Calw,
Zimmer 18.

Suche auf 1. oder 15.
August ein fleißiges, ehrliches
Mädchen

nicht unter 25 Jahren in Küche
und Haushalt erfahren. Lohn
zeitgemäß.
Wohngemeinschaft
Kasp. Nieder,
Zuffenhausen.

Jüngeres, fleißiges
Zimmermädchen
bei hohem Lohn für sofortigen
Eintritt gesucht.
Beniston Adam, Hirsau.

Abgegeben werden
**5 Pfd. Stachel-
beeren gegen
2 Pfd. Zucker.**

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Ein gebrauchter transpor-
tabler
Waschkessel
wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter D. 100
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekanntmachung

Für den Monat Juli
wurden folgende

Strompreise

festgesetzt:

für Licht Mk. 10 000.— } für 1 KWSt.
für Kraft Mk. 8 000.— }

Die Licht- und Kraftpauschalen
sind ebenfalls entsprechend erhöht worden.
Station Leinach, den 25. Juli 1923.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk
Leinach-Station (G. E. L.)

Ottenbronn.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekanntte zu unserer am Samstag, den 28. Juli
1923, in der Kirche in Hirsau stattfindenden

Trauung

freundlichst einzuladen.

Ulrich Eelenmaier.
Barbara Pfommer.

Kirchgang 12 Uhr.

Wilh. Wackenhuth

Fernspr. 142 Calw Biergasse

Maschinenwerkstätte.

Lager in

allen landw. Maschinen und Geräten.

Gut eingerichtete

Reparaturwerkstätte.

Ca. 1000 Liter guten

M o s t

zu kaufen gesucht.

Gust. Kohler, Mühlenbau-
anstalt Talmühle.

Jüngeres Fräulein

mit guter Handschrift
für leichte Büroarbeiten sofort gesucht.
**Leinacher Mineralquellen
Bad Leinach.**

Altbulach.
**Die Einweihung
des Krieger-Denkmal**
findet am nächsten Sonntag, den
29. ds. Mts. nachm. 1/2 2 Uhr
statt, wozu höflichst einladet.
Der Gemeinderat.

Lichtspieltheater Badischer Hof.
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr
Das große
Riesen-Wildwest-Sensations-Werk
Die Maske des Indianers
5 Akte.

Stuttgart, Cannstatt, Wasen, Tel. Amt Cannstatt 777
Straßburgers Riesen 3 Masten Circus
mit 2 Manege
Europas größter u. schönster Zirkus. 400 Mitwirkende.
8000 bequeme Zuschauerplätze. 100 Pferde, Löwen, Bären,
Eisbären, Wölfe, Kängurus, Wasserbüffel, Haustiere
usw. usw. Die besten Zirkuskünstler der Welt.
Täglich abends 7 1/2 Uhr, jeden Samstag, Sonntag und
Mittwoch auch nachmittags 3 1/2 Uhr. 65 Sensationen in
2 Manege. Also mehr als dreimal so viel, wie jeder
andere Zirkus zu bieten imstande ist.
Nach Schluß der Vorstellungen günstige Zuganschlässe.
Man erkundige sich diesbezüglich an der Bahnstation.
Billets: Vorderk. Stern, Wilhelmsh., Fernspr. Stuttgart
S. A. 23085 u. Zirkuskassen Fernspr. Cannstatt 777.
Naturalien — Getreide, Landbrot usw. — wird in
Zahlung genommen. Für je 6 Pfund einen guten Platz.

Ein guterhaltener
**Stehpult, 1 Kinder-
tische mit Bank,**
guterhalten, 1 Paar
Damenschürstiefel
Größe 41 zu verkaufen.
Zu erfragen
Stuttgarterstr. 410 III.

Guterhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

6 schöne
Wolfschunde
verkauft
Jakob Grandel,
Bahnwärter, Althengstett

Raffereine
Wolfschunde
mit Stammbaum verkauft
J. Pfommer, Altburg.

**Größerer
Stehpult**
zu kaufen gesucht.
Oberamtsparkeffe Calw

Neue
Fahrpläne
für den Bezirk Calw
sind auf der Geschäftsstelle
ds. Bl. erhältlich, das Stück
zu Mk. 500.—.

Rasch berichtet
das „Calwer
Tagblatt“ über
alle wissens-
werten Vor-
kommnisse!